Marie Pagenberg zeigt ein Stimmungsbarometer. Anhand der Smiley-Skala können Kinder schon bei ihrer Ankunft in der Kita morgens ihren Gemütszustand mitteilen – ohne zu sprechen. Das hilft den Erzieherinnen und Erziehern, besser auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. FOTOS: AXEL HEIMKEN

# „Nicht doof oder verrückt“

## Initiative „Traumapädagogik in Kita“ hilft Fachkräften, traumatisierte Kinder besser zu verstehen – Nachfrage steigt stark

VON ANNIKA PAETOW

**KIEL.** Schreien, aggressives Verhalten oder plötzliches Erstarren: Kinder, die Traumata oder starke Belastungen erlebt haben, fallen im Alltag oft durch ihr Verhalten auf. Für Mitarbeitende in Kindertagesstätten, Familienzentren oder Schulen sind solche Reaktionen teilweise schwer einzuordnen – und im ohnehin fordernden Berufsalltag eine zusätzliche Belastung. Seit zehn Jahren unterstützt die landesweite Initiative „Traumapädagogik in Kita“ (Tik-SH) pädagogische Fachkräfte daher mit Fortbildungen, Beratungen und enger fachlicher Begleitung bei dieser Aufgabe. Die Nachfrage ist derzeit auf einem Allzeithoch.

„Traumapädagogik bedeutet für uns vor allem, eine bestimmte Haltung den Kindern gegenüber einzunehmen“, sagt Lidija Baumann, Leiterin des Kinderschutz-Zentrums Kiel. „Der Kern unserer Arbeit ist die Suche nach dem ‚guten Grund‘ für das Verhalten eines Kindes.“ Der Ansatz basiert auf der Annahme, dass Kinder von Natur aus kooperieren wollen und auffälliges Verhalten meist eine Reaktion auf Beunruhigung, Vernachlässigung oder Gewalt ist. Ziel von Tik-SH sei es, Fachkräfte in Kindertagesstätten zu sensibilisieren, Kinder nicht für ihr Verhalten zu bestrafen, sondern stattdessen auf ihre eigentlichen Bedürfnisse zu reagieren.

> Der Kern unserer Arbeit ist die Suche nach dem ‚guten Grund‘ für das Verhalten eines Kindes.
>
> **Lidija Baumann,** Leiterin des Kinderschutz-Zentrums Kiel

Verstehen Pädagoginnen und Pädagogen die Ursachen hinter dem Auftreten, können sie den Kindern wieder zu mehr Handlungsfähigkeit verhelfen. „Wir können dem Kind zum Beispiel erklären, warum es manchmal so wütend ist – und dass es nichts damit zu tun hat, dass es doof oder verrückt ist“, berichtet Marie Pagenberg, Fachbereichsleiterin Psychologie beim Institut für berufliche Aus- und Fortbildung (IBAF). „Viel mehr liegt es daran, dass etwas passiert ist, was ihm in seinem jungen Leben nicht hätte passieren sollen.“

Interessierte Fachkräfte können sich direkt an die Initiative wenden, alle Angebote sind kostenlos. Zur Auswahl stehen eintägige Grundlagenseminare ebenso wie mehrtägige Schulungen. Je nach Region sind unterschiedliche Träger für die Durchführung des Angebots zuständig. Rund um Kiel ist der Kinderschutzbund zuständig, im südlichen Schleswig-Holstein (ab Neumünster) kümmert sich der Verein Wendepunkt und im Nordwesten das IBAF. Finanziert und gefördert wird Tik-SH vom Sozialministerium.

Ursprünglich hat sich die Arbeit hauptsächlich auf Kinder mit Fluchterfahrungen konzentriert. Mittlerweile hat sich das Spektrum stark erweitert. Hintergrund sei, dass die Belastungen für Kinder in den vergangenen Jahren spürbar zugenommen haben. „Neben klassischen Traumata wie körperlicher oder sexueller Gewalt, dem Miterleben von

Ein Ball zum Auseinanderziehen, mit dem Kinder die Größe ihrer Wut zeigen können, gehört zum Beispiel zu den Hilfsmitteln.

Krieg oder Scheidungskonflikten wirken heute auch viele gesellschaftliche Faktoren ungefilterter auf Kinder ein – etwa existenzielle Sorgen, prekäre Wohnsituationen und ein überfordernder Medienkonsum“, sagt Ulrike Martens, Projektleiterin des Kinderschutzbundes Landesverband SH.

Das spiegelt sich auch in der Nachfrage nach den Angeboten wider, die sich laut dem Team seit dem Start der Initiative mehr als verdoppelt hat: Insgesamt hat Tik-SH bisher 2462 Fortbildungen und 3670 Beratungen durchgeführt und damit knapp 30.000 Fachkräfte erreicht. Mit den verschiedenen Angeboten will die Initiative die Kinder frühzeitig psychisch stärken, um sie langfristig widerstandsfähiger gegenüber künftigen Lebensbelastungen zu machen. In der Praxis kommen dabei anschauliche Hilfsmittel zum Einsatz: ein Ball zum Auseinanderziehen, mit dem Kinder die Größe ihrer Wut verdeutlichen können oder ein Notfallkoffer zur Selbstregulation.

„Im Koffer befinden sich Gegenstände wie ein Massageball, Seifenblasen, Fotos oder Düfte, die gezielte Reize auslösen“, sagt Louisa Periñan, Projektleiterin beim Verein Wendepunkt. „So versuchen wir, Kinder aus Hochstress-Phasen oder Erstarrungszuständen zurück ins Hier und Jetzt zu holen.“ Auch eine spezielle Wendepuppe hilft den Kindern, mit ihren Empfindungen umzugehen. Jede Puppe hat nämlich auf der Innenseite einen Leuchtturm, der über ihre Sicherheit wacht, und eine Eidechse, die als Schutzimpuls bei Gefahr wütend wird. Für diese entwickeln die Kinder dann Strategien zur Beruhigung. Auf einen Erfolg ist das Team besonders stolz: In vielen Fällen konnte verhindert werden, dass auffällige Kinder ihren Kita-Platz verloren.